Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 109 (2019)

Heft: 2

Artikel: Die Orthodoxie und ihre zeitgenössischen interreligiösen Initiativen

Autor: Martzelos, Georgios D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Orthodoxie und ihre zeitgenössischen interreligiösen Initiativen

Georgios D. Martzelos

Die ungeheuer grossen Probleme, Vertreibungen und Gefahren, die heute und von jeher Missionare und Gläubige der verschiedenen christlichen Konfessionen durch fundamentalistische und traditionelle Religionen vor allem im asiatischen und afrikanischen Raum erfahren, aber auch die Entstehung des religiösen und besonders des islamischen Fundamentalismus in den letzten 20 Jahren stellen eine Gefahr für den Erhalt des Weltfriedens dar.* Sie haben den Weltkirchenrat, die römisch-katholische, aber auch die orthodoxe Kirche dazu geführt, die Wichtigkeit des interreligiösen Dialoges zu erkennen, der als Weg dienen soll, die vielen sozialen Probleme zu lösen, die durch das Zusammenleben verschiedener religiöser Gemeinschaften der modernen Staaten und der weltweiten Gesellschaft entstehen.

Natürlich ist der interreligiöse Dialog als Weg zur Lösung von Problemen, die durch das Zusammenleben christlicher Gemeinschaften mit Andersgläubigen zustande kommen, in der Praxis und der Geschichte der Kirche und besonders der orthodoxen Kirchen nicht unbekannt. Seit ihren Anfängen befand sich die Kirche mit Judentum und Heidentum (Hellenismus) im Dialog, auch wenn die Schriften der christlichen Schriftsteller, mit denen dieser Dialog stattgefunden hat, in ihrer Mehrzahl einen apologetischen Charakter haben.[1] Seit der Zeit, als die Araber und nach ihnen die Ottomanen Gebiete des Byzantinischen Reiches besetzten, in denen Christen ansässig waren, kann man das Zusammenleben von Christen und Moslems mitverfolgen, was wiederum den Dialog zwischen Orthodo-

* Dieser Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, der bei der 1. internationalen Konferenz «Interreligious Relations and Ecumenical Issues» (IREI) gehalten wurde, die vom 23. bis zum 25. November 2011 unter dem Titel «Interreligious Relations and Theological Reflection: Ecumenical Overview and Issues» stattfand. Die IREI-Konferenzen sind eine Initiative des Departements für Christkatholische Theologie (s. https://www.ikz-bios.unibe.ch/irei_conferences.html).

[1] Siehe z. B. sowohl die Werke des Philosophen und Märtyrers JUSTIN, Dialogus cum Tryphone Judaeo, PG 6, 471 A-800 D, Oratio ad Græcos, PG 6, 229 A-240 A und Cohortatio ad Græcos, PG 6, 241 A-312 A, als auch die Werke von ATHENAGORAS, Legatio pro Christianis, PG 6, 889 A-972 C, und TATIAN, Oratio adversus Græcos, PG 6, 804 A-888 A.

xie und Islam erforderlich machte. Grosse Kirchenväter und Theologen der orthodoxen Kirche wie Johannes von Damaskus, Gregorios Palamas oder Joseph Bryennios, aber auch Kaiser von Byzanz, wie etwa Manuel II. Palaiologos, haben bemerkenswerte Dialoge mit dem Islam geführt.[2] Ähnliche Beispiele für interreligiöse Dialoge sind auch im mittelalterlichen Westen und vor allem auf der Iberischen Halbinsel zu finden, wo Christentum und Islam aufeinandertrafen.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde unter den gegebenen Umständen unserer Epoche die Notwendigkeit eines interreligiösen Dialogs immer deutlicher. Hierzu hat vor allem die enge gegenseitige Abhängigkeit der verschiedenen sozialen Gruppen, Nationen und Kulturen, die ein Merkmal unserer Zeit ist, beigetragen. Sie charakterisiert – vor allem als Folge der Globalisierung – die Ökonomie, die Politik und das Leben heutiger Gesellschaften und hat neue Realitäten geschaffen, in der die Gefahr religiöser Konfrontationen, die durch Fanatismus und Intoleranz aufgeheizt werden, für den Weltfrieden bedrohliche Ausmasse angenommen hat. Die tragischen Ereignisse des 11. September 2001, der «als Tag, der die Welt veränderte» charakterisiert wurde, aber auch die Ereignisse, die auf diesen Anschlag folgten, haben eindeutig gezeigt, wie notwendig Dialog und Zusammenarbeit der verschiedenen religiösen Führer ist, damit die Religion nicht zum Mittel nationalistischer Ziele und politischer Absichten gegen die Menschheit und die Religion selbst wird. Treffend betonen es bereits die Erklärungen von Bern (1992) und Bosporus (1994), dass «der Krieg im Namen der Religion ein Krieg gegen die Religion» ist.[3]

---

[2] S. Gregorios D. Ziakas, Τό Οἰκουμενικό Πατριαρχεῖο καί ὁ διάλογος μέ τό Ἰσλάμ, in: *Φανάρι, 400 χρόνια*, hg. vom Ökumenischen Patriarchat, o. A. 2001, 575–725, hier 579f.; ders., Θρησκειολογικά μελετήματα, Bd. I (Ζώντας ἁρμονικά μέ ἀνθρώπους διαφορετικῆς πίστης), Thessaloniki (Vanias) 2004, 240f.

[3] Konstantinos Kallergis, Πολιτική: «Διακήρυξη θρησκειών στις Βρυξέλλες», in: Zeitung «Η Καθημερινή», 21.12.2001, 8. – Übersetzungen aus dem Griechischen stammen, sofern nicht anders angegeben, vom Verfasser. Wo Quellen dort in deutscher Übersetzung vorhanden waren, wurden sie übernommen aus Anastasios Kallis, Auf dem Weg zu einem Heiligen und Grossen Konzil. Ein Quellen- und Arbeitsbuch zur orthodoxen Ekklesiologie, Münster (Theophano Verlag) 2013.

1. Die interreligiösen Dialoge im Rahmen der römisch-katholischen Kirche und des Weltkirchenrats

Im Rahmen der erwähnten Probleme, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts unsere Epoche charakterisieren, massen sowohl der Weltkirchenrat als auch die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche bilateralen oder multilateralen interreligiösen Treffen eine besondere Bedeutung bei, auch dann, wenn diese nur kurz dauerten. Seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in den globalen Missionskonferenzen von Edinburgh (1910), Jerusalem (1928) und Tamparam/Indien (1938) versucht, die soteriologische Bedeutung der anderen Religionen zu verstehen, um als Kirchen eine entsprechende gemeinsame missionarische Vorgehensweise zu verfolgen. Damals war es jedoch im Rahmen des ÖRK noch nicht möglich, sich auf die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs zu verständigen. Durch den neuen Geist infolge des Zweiten Vatikanums hat sich die Situation verändert.[4] Diese Synode hat bekanntlich unter anderem die Notwendigkeit eines interreligiösen Dialogs betont, um so die modernen missionarischen und sozialen Probleme zu lösen. Zum einen hat sie 1964 das «Sekretariat für die Nicht-Christen» begründet, das 1989 in den «Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog» umbenannt wurde; zum andern gab sie 1965 die Synodalenzyklika *Nostra Aetate* heraus[5], in der die römisch katholischen Gläubigen dazu aufgerufen wurden,

> ein Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens durch Behutsamkeit und Liebe, durch Dialogbereitschaft und Zusammenarbeit mit den Anhängern der anderen Religionen zu geben, indem sie die geistlichen und ethischen Grundlagen sowie auch die Werte, die in ihren Kulturen existieren, anerkennen beibehalten und vorantreiben.[6]

Zu diesem Zweck hat die römisch-katholische Kirche drei interreligiöse Zusammenkünfte in Assisi (1986, 1994 und 2009) und eine interreligiöse Zusammenkunft im Vatikan (1999) mit Vertretern fast aller Religionen der Welt organsiert.[7] Unter dem Eindruck dieses neuen Geistes hat der ÖRK eine Reihe interreligiöser Dialoge und Tagungen, besonders zwi-

---

4 S. Georgios N. Laimopoulos, Παγκόσμιο Συμβούλιο Ἐκκλησιῶν καί διαθρησκειακός διάλογος, in: Καθ' ὁδόν 3 (1992), 43–57, hier 44.

5 S. Wayne Teasdale, Interreligious Dialogue since Vatican II. The monastic contemplative Dimension, in: Spirituality today 43 (1991) 2, 119–133, hier 123.

6 Nostra Aetate 2.

7 Zu diesem Thema s. Georgios D. Martzelos, The Inter-Religious Assembly in Rome (Vatican, 25–28 October, 1999), in: Konstantinos Nikolakopoulos u. a. (Hg.),

schen Christen und Muslimen, organisiert und 1971 eine Abteilung für den Dialog mit den anderen Religionen und Ideologien gegründet. So hat der ÖRK den Willen vieler Kirchen, insbesondere solcher aus der Zweidrittelwelt hinsichtlich der Beziehungen zu den anderen Religionen aufgegriffen.[8] Bei der 9. Generalversammlung des Weltkirchenrats in Porto Alegre/Brasilien (2006) wurde der interreligiöse Dialog sogar als notwendiges Mittel sowohl im Rahmen des ÖRK als auch im Rahmen seiner Mitgliedskirchen bezeichnet, um die vielfältigen sozialen Probleme zu lösen, die die Menschheit heimsuchen.[9] Das Zentralkomitee des Weltkirchenrats beschloss deshalb im gleichen Jahr, eines der sieben Projekte des siebenjährigen ÖRK-Programms (2006–2013) dem interreligiösen Dialog und der Zusammenarbeit mit den anderen Religionen zu widmen. Damit sollte ein Beitrag geleistet werden, die vielen sozialen und anderen Probleme, die vor allem die multireligiösen Gemeinschaften charakterisieren, in interreligiöser Zusammenarbeit zu lösen.[10]

2. Die Herausforderung des interreligiösen Dialoges und die orthodoxe Kirche

Wenn auch das Ziel des interreligiösen Dialogs entsprechend den Grundprinzipien des ÖRK hauptsächlich darin besteht, die religiöse Freiheit zu fördern und in multireligiösen und multikulturellen Gesellschaften, insbesondere in der Zweidrittelwelt, ein christliches Zeugnis abzulegen, so haben die orthodoxen Mitgliedskirchen des ÖRK anfänglich ernsthafte Vorbehalte dagegen geäussert und die interreligiöse Offenheit des Weltkirchenrats stark kritisiert. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass schon bevor das Zweite Vatikanische Konzil ein interreligiöses Interesse bekundete, die orthodoxe Kirche auf der I. Panorthodoxen Konferenz von

---

Orthodoxe Theologie zwischen Ost und West. Festschrift für Prof. Theodor Nikolaou, Frankfurt a. M. (Otto Lembeck) 2002, 587–624.

8 Siehe auch Laimopoulos, Παγκόσμιο Συμβούλιο (wie Anm. 4), 45.

9 S. «Minute on Mutual Respect, Responsibility and Dialogue with People of Other Faiths», in: https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/commissions/international-affairs/human-rights-and-impunity/minute-on-mutual-respect-responsibility-and-dialogue-with-people-of-other-faiths (zuletzt besucht am 30.8.2019).

10 Siehe das Projekt des Zentralkomitees des ÖRK P6 *(Inter-religious Dialogue and Cooperation),* in: http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/central-committee/geneva-2006/reports-and-documents/ programme-plans-2007-2013-summary.html#c9397 (zuletzt besucht am 12.9.2019).

Rodos (1961) für die Tagesordnung ihrer künftigen Grossen und Heiligen Synode die Themen «Orthodoxie und andere Religionen» und «Der Beitrag der Orthodoxen Ortskirchen zur Vorherrschaft der christlichen Ideale des Friedens, der Freiheit, der Brüderlichkeit und der Liebe unter den Völkern» bestimmt hatte.[11]

Eine weitere Wegmarke für die Anerkennung der Notwendigkeit des interreligiösen Dialoges auf panorthodoxer Ebene war die I. Vorkonziliare Panorthodoxe Konferenz in Chambésy bei Genf (1976), die in ihrem Communiqué Folgendes festhielt:

> Indem die Konferenz den Wunsch der orthodoxen Kirche zur Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den Religionen und dadurch zur Beseitigung jedweden Fanatismus beizutragen äusserte, um auf diese Weise einen Beitrag zur Versöhnung der Völker und zur Durchsetzung der Ideale von Frieden und Freiheit in der Welt zu leisten mit dem Ziel, dem zeitgenössischen Menschen unabhängig von Rasse und Religion einen Dienst zu erweisen, beschloss sie, dass die orthodoxe Kirche zu diesem Zweck mit den anderen, nicht-christlichen Religionen zusammenarbeiten soll.[12]

Dieser Wunsch kam erneut, diesmal systematischer durch die verschiedenen orthodoxen Ortskirchen formuliert, in den Beschlüssen der III. Vorkonziliaren Panorthodoxen Konferenz in Chambésy (1986) zum Ausdruck; diese wurden nach ausführlicher Bearbeitung einstimmig angenommen und der Grossen und Heiligen Synode der Orthodoxen Kirche zur Genehmigung vorgelegt. Die Beschlüsse bringen damit die offizielle Meinung der Orthodoxen Kirche zu diesem Thema zum Ausdruck.[13] Der Geist dieser panorthodoxen Beschlüsse gründet nicht in weltlichen oder kirchenpolitischen Zweckmässigkeiten, sondern entspringt dem Wesen der christlichen Botschaft selbst; er entspricht uneingeschränkt der Theologie der orthodoxen Kirche. Das Verständnis von Gott als Liebe, die sich über die ganze Welt ausgiesst, der Respekt der Freiheit der menschlichen Person

---

[11] S. Laimopoulos, Παγκόσμιο Συμβούλιο (wie Anm. 4), 46f.

[12] Kallis, Auf dem Weg (wie Anm. 3), 429. Vgl. auch den Beitrag des Metropoliten der Schweiz, Damaskinos Papandreou, Λόγος Διαλόγου (Ἡ Ὀρθοδοξία ἐνώπιον τῆς τρίτης χιλιετίας), Athen (Kastaniotis) 1997, 310.

[13] S. III. Vorkonziliare Panorthodoxe Konferenz in Chambésy (1986), Ἡ συμβολή τῆς Ὀρθοδόξου Ἐκκλησίας εἰς ἐπικράτησιν τῆς εἰρήνης, τῆς δικαιοσύνης, τῆς ἐλευθερίας, τῆς ἀδελφοσύνης καί τῆς ἀγάπης μεταξύ τῶν λαῶν, καί ἄρσιν τῶν φυλετικῶν καί λοιπῶν διακρίσεων, in: Ἐπίσκεψις 369 (15-12-1986) 19. Vgl. auch Ioan Bria / Petros Vasileiadis, Ὀρθόδοξη χριστιανική μαρτυρία. Ἐκκλησία – Κοινωνία – Οἰκουμένη 1, Katerini (Tertios) 1989, 164.

als Geschöpf nach dem Ebenbild Gottes und die Pflicht der Christen, *alle* zu lieben, wie dies Christus getan hat, und sich für die Vorherrschaft des Friedens auf der Welt einzusetzen, sind grundlegende Prinzipien der orthodoxen Tradition. Sie durchdringen die erwähnten panorthodoxen Beschlüsse hinsichtlich der Förderung des interreligiösen Dialogs von A bis Z.

Im Geist dieser panorthodoxen Beschlüsse hat das Ökumenische Patriarchat in Zusammenarbeit mit zuständigen politischen und religiösen Trägern und Einrichtungen die Initiative übernommen, einerseits bilaterale akademische Konferenzen mit Vertretungen aus Judentum und Islam und andererseits interreligiöse Tagungen und Treffen der Führer und Vertreter der drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) zu organisieren. Die genannten akademischen Konferenzen haben dank der Initiative des Direktors des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats in Chambésy, des ehemaligen Metropoliten der Schweiz und danach Metropoliten von Adrianopolis, Damaskinos Papandreou (1936–2011), angefangen.

Mit Vertretungen des Judentums haben nach einem Vortreffen der Vertreter der zwei Religionen in Genf 1976 bisher zehn akademische Konferenzen stattgefunden.[14] Ziel dieser Treffen war die Markierung gemeinsa-

[14] Die erste Konferenz fand statt in Luzern 1977 zum Thema «Der Sinn des Gesetzes im Alten und Neuen Testament»; die zweite in Bukarest 1979 zu «Tradition und Gemeinde im Judentum und in der Orthodoxen Kirche»; die dritte in Athen 1993 zu «Fortsetzung und Erneuerung»; die vierte in Maalech Chasamisa in Jerusalem 1998 über «Die Auseinandersetzung der Orthodoxie und des Judentums mit der modernen Welt»; die fünfte in Thessaloniki 2003 über «Die Treue in den Quellen: Gemeinsame Verbindlichkeit im Frieden und in der Gerechtigkeit» (s. Damaskinos Papandreou, Λόγος Διαλόγου [wie Anm. 12], 311–316); die sechste in Jerusalem 2007 über «Religiöse Freiheit und die Relation zwischen Freiheit und Religion» (s. Communique of the 6th Academic Meeting between Judaism and Orthodox Christianity, Jerusalem, March 14–15, 2007, im Internet veröffentlicht unter: http://www.jcrelations.net/Communiqu%E9,+Sixth+Academic+Meeting+between+%20Judaism+and+Orthodox+Christianity%3Cbr%3EJerusalem,+March+14-15,+2007.2016.0.html?L=3 [zuletzt besucht 30.8.2019]); die siebte in Athen 2009 über «Die Welt in der Krise: Ethische Herausforderungen und religiöse Perspektiven» (s. https://www.archons.org/-/7th-academic-consultation-between-orthodox-christianity-and-judaism-the-world-in-crisis-ethical-challenges-and-religious-perspectives- [zuletzt besucht am 12.9.2019]); die achte in Thessaloniki 2013 über «Solidarität herstellen: Hindernisse und Herausforderungen» (s. EJGaddress-to-8th-Academic-Consultation-1-3.pdf [zuletzt besucht am 12.9.2019]); die neunte in Athen 2015 über «Koexistenz und Dialog zwischen orthodoxen und jüdischen Gemeinden in verschiedenen Ländern, gegenseitige Beeinflus-

mer Elemente in den beiden religiösen Traditionen, die die religiöse Erfahrung und Geistlichkeit ihrer Gläubigen nähren. Beide Seiten hoben hervor: einerseits die Notwendigkeit der absoluten und voraussetzungslosen, verfassungsgemässen Gewährleistung der vollkommenen Gewissensfreiheit sowie jeder anderen religiösen Freiheit für alle Staatsbürger Israels bzw. der christlichen und islamischen Staaten; anderseits den Schutz der Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetz sowie deren international anerkannte soziale Rechte.

Dank der Zusammenarbeit des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats in Chambésy mit der Königlichen Akademie Jordanien (Amman) für die Erforschung der islamischen Kultur (Al-Albait Foundation) gab es verstärkt akademische Konferenzen mit dem Islam. Fast alle wurden durch den jordanischen Thronfolger Hasan grosszügig ideell und finanziell unterstützt. Nach zwei Vorbereitungstreffen in Windsor/England (1984) und in Amman/Jordanien (1985) fanden bisher insgesamt zwölf Konferenzen statt.[15] Es nahmen daran führende Vertreter aus Reli-

---

sung der griechischen und jüdischen Kulturen und Traditionen, Verständnis für verschiedene alttestamentliche Passagen in beiden Traditionen» (s. https://mospat.ru/en/2015/10/23/news124024/ [zuletzt besucht am 12.9.2019]) und die zehnte in Jerusalem 2017 über «Die Bedeutung Jerusalems in den beiden Glaubenstraditionen» (s. Communique-of-the-10th-Academic-Meeting-Between-Judaism-and-Orthodox-Christianity-Jerusalem-December-2017.pdf [zuletzt besucht am 12.9.2019]).

[15] Themen der zwölf Konferenzen waren: 1. «Authorität und Religion» (Chambésy 1986); 2. «Vorbilder geschichtlicher Koexistenz von Moslems und Christen und Aussichten für die Zukunft» (Amman 1987); 3. «Frieden und Gerechtigkeit» (Chambésy 1988); 4. «Der religiöse Pluralismus und seine Grenzen» (Konstantinopel 1989); 5. «Die Jugend und die Werte des Masshaltens» (Amman 1993); 6. «Bildung für Verständnis und Zusammenarbeit» (Athen 1994); 7. «Das Bildungssystem im Islam und im Christentum» (Amman 1996); 8. «Aussichten auf Zusammenarbeit und gemeinsame Partizipation von Christen und Moslems vor dem dritten Jahrtausend» (Konstantinopel 1997); 9. «Moslems und Christen in der modernen Gesellschaft. Das Bild des Anderen und der Sinn der Gleichheit vor dem Staat» (Amman 1998); 10. «Die Rolle der Religion für ein friedliches Zusammenleben in der modernen Gesellschaft» (Bahrein 2002). S. dazu: Damaskinos Papandreou, Ὁ ἀκαδημαϊκός διάλογος χριστιανῶν καί μουσουλμάνων, in: Καθ' ὁδόν 3 (1992) 7–17; idem, Λόγος Διαλόγου (wie Anm. 12), 316–329. Vgl. auch Ziakas, Θρησκειολογικά μελετήματα (wie Anm. 2), 309–312. Das Thema der 11. Konferenz war «Die Möglichkeit, einen interreligiösen Dialog aufzubauen» (Athen 2008). S. dazu: http://www.spc.rs/eng/dialogue_between_christianity_and_islam (zuletzt besucht am 15.9.2019). Das Thema der 12. Konferenz war «Von der interreligiösen und interkulturellen Zusammenarbeit zur menschlichen Solidarität» (Wien 2019). S. dazu: https://mgro.fr/el/2019/06/19 (zuletzt besucht am 15.9.2019).

gionen und Politik sowie Spezialisten aus der Welt der Wissenschaft teil, um die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Religionen zu erforschen und so Herausforderungen bzgl. der friedlichen Koexistenz und des gegenseitigen Verständnisses der Gläubigen untereinander zu bewältigen. Die Konferenzergebnisse waren hoffnungsvoll für die Fortsetzung solcher interreligiöser Initiativen. Es wurde festgehalten, dass der religiöse Fundamentalismus und Fanatismus mit dem Geist des Christentums und der Botschaft des Islam unvereinbar sei.[16]

3. Internationale Tagungen und interreligiöse Treffen

Ausser den erwähnten akademischen Konferenzen hat das Ökumenische Patriarchat Initiativen übernommen, neben internationalen interreligiösen Tagungen auch Treffen religiöser Oberhäupter und anderer Vertreter der drei monotheistischen Religionen zu organisieren.

Bis heute haben zwei internationale Tagungen und drei interreligiöse Treffen stattgefunden. Die beiden internationalen Tagungen fanden in Konstantinopel in Zusammenarbeit des Ökumenischen Patriarchates mit der New Yorker Stiftung «Schrei des Gewissens» statt und hatten «Frieden und Religionsfreiheit» zum Thema. Bei der ersten Tagung (1994) wurde die berühmte «Erklärung vom Bosporus» verfasst, die jegliche Form des Krieges, insbesondere Krieg im Namen der Religion, verurteilt und die notwendige Zusammenarbeit der drei monotheistischen Religionen betont im Bemühen um Frieden, gegenseitige Toleranz und Koexistenz in der Welt, in der Nationalismus Zusammenstösse und Blutvergiessen verursacht. Deshalb wird darin auch die Verpflichtung der Politiker und der religiösen Führer unterstrichen, den Dialog unter den Menschen und den Völkern mit allen Mitteln zu pflegen und voranzutreiben, damit sie so Vertrauen, Liebe und gegenseitigen Respekt aufbauen.[17] Bei der zweiten Tagung (2005) unterstrich der Ökumenische Patriarch in seiner Einführungsrede die Notwendigkeit der friedlichen Koexistenz der Anhänger der verschiedenen Religionen zum Wohl der Gläubigen, aber auch der Ungläubigen. Die Tagung möge, so der Patriarch, Wege zum gegenseitigen

[16] S. Ziakas, Θρησκειολογικά μελετήματα (wie Anm. 2), 394.
[17] S. a. a. O., 254f.

Verständnis öffnen und einen Beitrag zur Verhinderung religiöser Konfrontationen leisten.[18]

Erwähnenswert ist hier ausserdem ein zweitägiges interreligiöses Seminar unter der Schirmherrschaft des Ökumenischen Patriarchen im Kloster von Blatades in Thessaloniki (2001) zum Thema «Das Erreichen des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Medien und den religiösen Gemeinschaften Südosteuropas». Daran nahmen Vertreter der christlichen Kirchen und Konfessionen aus Ost- und Westeuropa, islamische religiöse Führer aus Südosteuropa, Vertreter aus der Politik sowie Reporter aus verschiedenen europäischen Ländern teil. Vor dem Hintergrund des Versuches, den Frieden und das harmonische Zusammenleben der Völker auf dem Balkan wiederherzustellen, sollten westeuropäische Reporter über die geschichtlichen, kulturellen und religiösen Eigenarten der Balkanländer informieren, mit denen die öffentliche Meinung im Westen nicht ausreichend vertraut war.[19]

Die drei interreligiösen Treffen fanden grossen internationalen Widerhall. Sie zeigen die wichtige Rolle, die die Orthodoxie bezüglich des Weltfriedens spielen kann.

Das erste dieser Treffen fand unter der Schirmherrschaft des Ökumenischen Patriarchats und der Europäischen Union in Brüssel (2001) zum Thema «Der Frieden Gottes in der Welt» statt. Es nahmen mehr als 80 religiöse Vertreter sowie Theologieprofessoren und -professorinnen aus den drei erwähnten monotheistischen Religionen teil, die aus den meisten Ländern Amerikas, Europas, des Nahen Ostens und Nordafrikas stammten. Der Ökumenische Patriarch betonte in seiner Einführungsrede:

> [...] so haben uns die allbekannten tragischen Geschehnisse des 11. September des vergangenen Jahres dazu gezwungen, nun allen Völkern zu zeigen, wie friedlich und friedensfreundlich das Gesicht Gottes ist, und den Eindruck abschaffen, dass Gott Menschenopfer segnet [...]. Deshalb bitten wir eindringlich, jegliche politische Herangehensweise an den Frieden ausserhalb dieses Raumes zu lassen und unseren Gläubigen und der ganzen Welt die

[18] S. www.ec-patr.gr/synedria, Εἰρήνη – Συμφιλίωση II, Χαιρετισμός τῆς Α.Θ. Παναγιότητος, τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου κ.κ. Βαρθολομαίου, κατά τήν ἔναρξιν τοῦ Διαθρησκειακοῦ Συνεδρίου ἐπί τοῦ θέματος «Εἰρήνη καί Ἀνεξιθρησκεία Β΄» (07/11/2005).

[19] S. www.ec-patr.gr/synedria, Διαθρησκειακόν Σεμινάριον γιά τήν συμφιλίωσιν καί τήν εἰρήνην (16-1-2001), Δελτίο Τύπου (zuletzt besucht am 30.8.2019).

friedensstiftende Botschaft des einen und wahren Gottes unverfälscht weiterzugeben.[20]

Die Ereignisse des 11. September 2001 sind zwar weder Ursache noch Ausgangspunkt der vom Ökumenischen Patriarchat organisierten interreligiösen Treffen. Doch haben sie gezeigt, wie notwendig und nützlich solche Initiativen für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit in der Welt sind.

Das zweite interreligiöse Treffen fand in Thessaloniki (2003) unter der Schirmherrschaft des Ökumenischen Patriarchats und in Zusammenarbeit mit dem griechischen Kultusministerium im Rahmen der Ratspräsidentschaft Griechenlands in der Europäischen Union zum Thema «Der interreligiöse Dialog als Voraussetzung der Kultur der Kulturen» statt.[21]

Das dritte interreligiöse Treffen beschäftigte sich aufgrund der Olympischen Spiele in Marusi/Athen (2004), erneut auf Initiative des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und der olympischen Stadtgemeinde von Amarusi, mit dem Thema «Religion, Frieden und das olympische Ideal». An diesem Treffen nahmen erstmals auch Vertreter des Buddhismus teil. In der Amarusi-Erklärung betonten die Vertreter der anwesenden vier grossen Religionen:

> Wir lehnen jegliche Form von nationalistischen, rassischen, religiösen, sozialen und anderen Diskriminierungen ab, die die krankhaften Phänomene der Intoleranz, des religiösen Fanatismus, der Rechtfertigung von Krieg oder auch des organisierten Terrorismus begünstigen, sodass sie offensichtlich das friedliche Zusammenleben der Menschen und Völker gefährden. Deshalb wenden wir uns an die geistliche Führung der Religionen, dass diese für die Entspannung dieser gefährlichen Unordnungen und die glaubwürdige Unterstützung des göttlichen Willens zur Vorherrschaft des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und des Respekts für die grundlegenden Menschenrechte zusammenarbeiten.[22]

Der interreligiöse Dialog der Orthodoxie mit dem Judentum und dem Islam, den das Ökumenische Patriarchat initiiert hat und fortsetzt, zeigt die grundlegende interreligiöse Zusammenarbeit nicht nur für die Überwindung der schmerzhaften Erfahrungen der Vergangenheit, sondern auch

---

[20] Ἡ Διαθρησκειακή Συνάντησις τῶν Βρυξελλῶν, in: Ἐπίσκεψις 603 (31.12.2001), 7.

[21] S. www.ec-patr.gr/arxeio/d2003-02.htm (zuletzt besucht am 30.8.2019).

[22] S. http:/www.ec-patr.gr (Συνέδρια/Διαθρησκειακός Διάλογος/Διαθρησκειακή Συνάντησις «Θρησκεία, εἰρήνη καί ὀλυμπιακόν ἰδεῶδες» [Ἀμαρούσιον-Ἀθῆναι, 10–11 Αὐγούστου 2004]).

für die gemeinsame Überwindung der heutigen sozialen Probleme, die eine ernsthafte Gefahr für den Menschen und die ganze Welt darstellen. So betonte die ehemalige griechische Kultusministerin Marietta Giannakou auf dem zweiten interreligiösen Treffen in Konstantinopel (2005):

> In einer Zeit, in der die Gefahr besteht, dass Huntingtons in seinem Buch «Der Kampf der Kulturen» geäusserte Ansichten bestätigt werden, hat die Arbeit, die das Ökumenische Patriarchat in Zusammenarbeit mit gemässigten Muslimen, dem Vatikan, aber auch mit allen Konfessionen und sogar mit dem Dalai-Lama ausführt, eine ungeheuer grosse politische Bedeutung.[23]

Es gibt natürlich Geistliche und Theologen, besonders in der griechischen Orthodoxie, die gegen diese interreligiösen Initiativen sind, da sie die Entstehung von Synkretismus und eine allmähliche Veränderung der orthodoxen Glaubensgesinnung befürchten. Solche Ängste sind jedoch völlig fehl am Platz. Alle orthodoxen Kirchen, die an diesen Treffen teilnehmen, legen eine besondere Sensibilität für die Bewahrung des orthodoxen Glaubens gegenüber der Gefahr des Synkretismus an den Tag. Durch die Beschlüsse der III. Vorkonziliaren Panorthodoxen Konferenz (1986) sind alle orthodoxen Kirchen dazu aufgerufen, «zur interreligiösen Verständigung und Zusammenarbeit und auf diese Weise zur Beseitigung von jeglichem Fanatismus beizutragen und damit zur Verbrüderung der Völker und zur Durchsetzung der Güter der Freiheit und des Friedens in der Welt».[24] Im gleichen Text wird ausdrücklich unterstrichen: «Es versteht sich dabei von selbst, dass diese Zusammenarbeit nicht nur jeglichen Synkretismus ausschliesst, sondern auch jeden Versuch, anderen irgendeine Religion aufzuzwingen.»[25]

Als bei der siebten Generalversammlung des Weltkirchenrats in Canberra (1991) versucht wurde, die christliche Lehre vom Heiligen Geist mit den animistischen und pantheistischen Vorstellungen der Völker Nordost Asiens in Verbindung zu bringen[26], verwahrte sich die orthodoxe Seite

---

[23] S. news.pathfinder.gr/greece/news/253879.html (23/11/2005) (zuletzt besucht am 15.6.2006).

[24] S. Bria/Vasileiadis, *Ὀρθόδοξη* (wie Anm. 13), 164. Siehe auch *Ἐπίσκεψις* 369 (1986), 19.

[25] S. ebd.

[26] Zu diesem Punkt siehe Georgios D. Martzelos, Theologischer Animismus und orthodoxe Pneumatologie, in: «Πορευθέντες…». Χαριστήριος Τόμος πρός τιμήν τοῦ Ἀρχιεπισκόπου Ἀλβανίας Ἀναστασίου (Γιαννουλάτου), Athen (Armos) 1997, 127–140.

gegen jegliche Form von Synkretismus. Die orthodoxen und die nicht chalkedonensischen Mitglieder im ÖRK erklärten gemeinsam:

> Der Dialog zwischen den Kirchen, der als Ziel die Einheit aller Christen hat, kann und soll auch auf den Dialog mit allen religiösen Traditionen erweitert werden. Die Orthodoxen haben eine lange Erfahrung in ihren Beziehungen mit anderen Religionen. Die Ehrfurcht vor der menschlichen Natur der anderen und deren aufrichtigen Überzeugungen setzt ernsthafte Versuche voraus, damit Verständnis, friedliche Beziehungen und, wo dies möglich und angemessen ist, auch Zusammenarbeit im Bereich gegenseitiger Interessen entstehen können. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich die christlichen Kirchen, die durch die verschiedenen Träger des ÖRK aktiviert werden, vereinigen lassen, was ihre grundsätzlichen christlichen Überzeugungen angeht. Die Orthodoxen sind der Meinung, dass jeglicher synkretistischer Kompromiss im Rahmen des ÖRK verwerflich und im Gegensatz zu den grundsätzlichen Positionen und Zielen des ökumenischen Versuches ist. [...] Der Dialog mit den anderen Religionen sollte nicht die Identität des ÖRK als Rat christlicher Kirchen verändern.[27]

4. Zum Schluss

Die Orthodoxie darf sich nicht in ihrem eigenen Ich einschliessen. Sie würde sich so ihrer Verantwortung entziehen, zur Lösung der Probleme, die die Menschheit heute heimsuchen, beizutragen. Zudem würde dies einer Verneinung ihrer eigenen Mission in der Welt gleichkommen. Ein derartiges grundsätzliches Problem, das die Orthodoxie nicht gleichgültig lassen kann, ist die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt, der durch den zunehmenden religiösen Fanatismus unserer Zeit und durch das explosive Potenzial sozialer Ungerechtigkeit mit all ihren Formen zulasten der Armen und Ohnmächtigen in Gefahr ist. Die Orthodoxie kann nicht unter Berufung auf irgendeine Gefährdung ihre eigene Natur und ihre Mission in der Welt verneinen, indem sie bei der Überwindung dieser Probleme im Rahmen des interreligiösen Dialogs abseits stehen bleibt. Deshalb haben die orthodoxen Kirchen während der III. Vorkonziliaren Panorthodoxen Konferenz (1986) einstimmig beschlossen, die soziale

---

[27] «Αἱ Ὀρθόδοξοι Ἐκκλησίαι καί τό ΠΣΕ": Ἔκθεση τῆς Διορθοδόξου Συσκέψεως Ὀρθοδόξων καί Ὀρθοδόξων μή Χαλκηδονίων Ἐκκλησιῶν – μελῶν τοῦ ΠΣΕ», in: Georgios N. Laimopoulos, Ἡ Ζ΄ Γενική Συνέλευση τοῦ Παγκοσμίου Συμβουλίου Ἐκκλησιῶν (Καμπέρρα, Φεβρουάριος 1991): Χρονικό – Κείμενα – Ἀξιολογήσεις, Katerini (Tertios) 1992, 100f.

Verantwortung und die prophetische Mission der Orthodoxie in der Welt mit den folgenden Worten zu verkündigen:

> 2. Weil wir orthodoxen Christen die Bedeutung der Erlösung begreifen, fühlen wir uns verpflichtet, für die Milderung der Krankheit, des Elends und der Angst tatkräftig einzutreten; weil wir die Erfahrung des Friedens erleben, darf uns das Fehlen des Friedens in der heutigen Gesellschaft nicht gleichgültig lassen; weil wir von der göttlichen Gerechtigkeit beschenkt worden sind, ringen wir um eine umfassendere Gerechtigkeit in der Welt und um die Beseitigung jeglicher Unterdrückung; weil wir die Gunst der göttlichen Herablassung zu uns täglich erfahren, kämpfen wir gegen jegliche Form von Fanatismus und Intoleranz zwischen den Menschen und den Völkern; weil wir die Menschwerdung Gottes und die Vergöttlichung des Menschen ohne Unterlass verkünden, setzen wir uns ein für die Verteidigung der Menschenrechte für alle Menschen und alle Völker; weil wir durch das Erlösungswerk Christi die göttliche Gabe der Freiheit erleben, können wir ihren universalen Wert für jeden Menschen und jedes Volk deutlicher herausstellen; weil wir in der göttlichen Eucharistie mit dem Leib und dem Blut des Herrn genährt werden, erleben wir das Bedürfnis, die Gaben Gottes mit unseren Brüdern zu teilen, verstehen wir besser den Hunger und die Not und kämpfen für ihre Überwindung; weil wir eine neue Erde und einen neuen Himmel erwarten, wo absolute Gerechtigkeit herrschen wird, ringen wir hier und jetzt (hic et nunc) um die Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen und der Gesellschaft.
> 3. [...] Die orthodoxen Kirchen richten sich in Liebe an alle, damit alle zur Verwirklichung der Liebe und des Friedens zwischen den Menschen und den Völkern zusammenarbeiten.[28]

Diese wahrhaft inspirierten Worte sprechen für sich. Sie reichen aus, um das Interesse der Orthodoxie am interreligiösen Dialog und ihre interreligiösen Initiativen zu rechtfertigen. Dieses interreligiöse Interesse der Orthodoxie wurde jüngst mit höchster Autorität von der Heiligen und Grossen Synode der Orthodoxen Kirche (Chania/Kreta 2016) zum Ausdruck gebracht, indem sie alle früheren interreligiösen Initiativen der Orthodoxie bestätigt hat, die auf das friedliche und harmonische soziale Zusammenleben der Menschen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen abzielen.[29]

---

[28] Kallis, Auf dem Weg (wie Anm. 3), 548f.

[29] S. The official texts of the Holy and Great Synod: Encyclical, Message and Decisions, 1. The Mission of the Orthodox Church in Today's World, A, 3–4, in: https://www.oac.gr/en/agia-kai-megali-synodos/message-of-the-holy-and-great-council-of-the-orthodox-church-p143.html (zuletzt besucht am 15.9.2019).

*Georgios D. Martzelos (*1948 Thessaloniki GR) ist em. Prof. der Aristoteles-Universität von Thessaloniki und Leiter der Abteilung für Theologische Studien der Universität von Neapolis Paphos. Studium der Theologie, Geschichte und Philosophie an den Universitäten von Thessaloniki (1966–1971), Athen (1971–1975) und Heidelberg (1976–1979). 1983 Promotion zum Dr. theol. an der Aristoteles-Universität von Thessaloniki, anschl. an der dortigen Theologischen Fakultät Dozent (1983–1986), Assistenzprofessor (1986–1990), ausserordentlicher Professor (1990–1993) und Professor (1993–2015) für Geschichte der orthodoxen Theologie und Dogmatik. Gastprofessor an den Universitäten München (1995–1996) und Bern (FS 2007 sowie HS 2009 und 2011). 1994–1996 war er Gouverneur des Berges Athos und 2009–2017 Direktor der Patriarchalischen Stiftung für Patristik in Thessaloniki. Am 25.8.2008 wurde er zum Mitglied der* Académie Internationale des Sciences Religieuses *mit Sitz in Brüssel gewählt. 2006–2013 war er Mitglied des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen, seit 2013 gehört er der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung an.*

Adresse: Korytsas 16, Byzantium (Kalamaria), 551 33 Thessaloniki, Griechenland
E-Mail: martzelo@theo.auth.gr

Summary

The author attempts to outline the initiatives taken by the Orthodox Church to initiate interfaith dialogue with Judaism and Islam in reply to the rise of religious and especially Islamic fanaticism in the last decades of the twentieth century. Already at the First Pre-Conciliar Pan-Orthodox Conference (Chambésy, 1976), the Orthodox Church resolved to contribute to interfaith understanding and cooperation and to work with other religions to eradicate religious fanaticism and promote the ideals of freedom and peace in the world. Consequently, the Orthodox Church continues to organise interreligious conferences and academic meetings with positive results.

Schlüsselwörter – Keywords

Vorkonziliare Panorthodoxe Konferenzen – Judentum – Islam – interreligiöse Tagungen – akademische Konferenzen